

SOZIALTIPP 11/97 - Drogen nüchtern betrachtet

Wird über illegale Drogen oder über drogenabhängige Menschen geschrieben oder diskutiert, peitschen die Emotionen oft hoch und finden in radikalen Meinungen ihren Ausdruck. Wilde Behauptungen ohne Belege, bewusstes oder unbewusstes Weglassen von zentralen Informationen, Vorurteile und die vermeintlich allein selig machende Lösung für alle anderen machen eine nüchterne Betrachtung des Problems - und das ist, was wir am allernötigsten brauchen - fast unmöglich. Weder gibt es den klassischen Drögeler, welcher schon lange auf unsere Patentrezepte wartet, noch ist das Phänomen der Sucht in unserer Gesellschaft durch einfache Erklärungsversuche versteh- und begreifbar. Aber genau verstehen und begreifen sind entscheidende Schritte, wenn wir ein komplexes Problem bewältigen möchten. Ein Problem zu bewältigen bedeutet nicht immer, dass wir es lösen können, sondern dass wir uns zuerst einmal mit offenen Augen und wachen Sinnen auf den Weg machen und dabei auch Dinge wahrnehmen, die wir eigentlich lieber nicht sehen möchten.

Viel diskutiert wurde in den letzten Monaten das Thema rund um die Abstinenz. Natürlich ist in der Beratung und Therapie eine abstinenzorientierte Grundhaltung zentral. Trotzdem dürfen wir die Realität nicht verleugnen, dass es viele Menschen gibt, die unserem Anspruch auf Abstinenz im Moment nicht gerecht werden können. Damit die Sucht für diese Menschen eine Übergangsphase und keine Endstation bedeutet, benötigen sie dieselbe Unterstützung wie alle anderen Menschen mit einem Konsumproblem. Um die Zukunfts- und Lebenschancen von Drogengerauchern möglichst intakt zu halten, müssen manchmal vorerst die destruktiven gesundheitlichen und sozialen Folgen des Drogenkonsums angegangen werden. Oft schafft diese erste Hilfe, welche nicht sofort eine absolute Abstinenz erzwingen möchte, erst die Voraussetzung für eine spätere Entzugstherapie. Dadurch werden die Chancen für einen erfolgreichen Droгенаusstieg deutlich erhöht.

Nur einer Minderheit der Bevölkerung ist die Tatsache bekannt, dass weit mehr als die Hälfte der drogenabhängigen Menschen den Droгенаusstieg schafft, auch wenn ihnen das selten beim ersten Versuch gelingt.

Die unmittelbare Drogenabstinenz galt lange Zeit als einziges Kriterium einer erfolgreichen Rückkehr ins normale Leben. Die langsame Rückkehr in die Normalität ist ein mehrschichtiger Prozess, der nicht unbedingt auf allen Ebenen gleichzeitig ablaufen muss. Der Erfolg einer Therapie darf deshalb nicht allein an der sofortigen Drogenfreiheit gemessen werden. Der Weg zur Suchtfreiheit benötigt Zeit, weil auch die Motive der Sucht vielschichtig sind und einfache Erklärungsmuster und Rezepte deshalb versagen. Wer rückfällig wird, muss nicht gleich auf der ganzen Linie versagen!

Neben der Drogenabstinenz gibt es noch andere wichtige Erfolgskriterien wie etwa die Verbesserung des Gesundheitszustands, eine geregelte Wohnsituation, die Möglichkeit einer angemessenen Arbeitsstelle, vertiefte Beziehungen zu Angehörigen und Freunden ausserhalb der Drogenszene, Anstrengungen zum Schuldenabbau und auch weniger Probleme mit der Justiz. Diesen schwierigen Weg der kleinen Schritte zum Ausstieg aus der Abhängigkeit sowie die soziale Wiedereingliederung in die Gesellschaft können viele Betroffene alleine nicht bewältigen. Sie sind dabei auf die Hilfe und Begleitung von Fachleuten angewiesen. Andererseits ist jeder Einzelne in unserer Gesellschaft gefordert seinen Beitrag zu leisten, damit die Drogensucht keine Einbahnstrasse wird, und ihre Überwindung keine ferne Utopie bleibt.

Soziale Dienste Werdenberg
Drogenberatung
Paul Matt